



Verklärung und Behütung.

Evangelium des Lukas, Kapitel 9, Vers 33: „Petrus sprach zu Jesus: ‚Meister, hier ist es für uns gut sein! Lasst uns drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine.‘ Er wusste aber nicht, was er redete.“

Liebe Gemeinde,

wir glauben und wir hoffen.

Aber eigentlich wollen wir mehr.

Wir wollen wissen und erleben: *wissen*, dass unsere Welt auf festen Füßen steht, und *erleben*, dass wir selbst fest gegründet sind und dass unser Dasein Bedeutung hat fürs große Ganze.

Wir sehnen uns nach Gewissheit und nach Erfüllung.

Von dieser Sehnsucht erzählen wir nur selten - als müsste es uns peinlich sein, wenn wir voreinander zugeben: „Wir möchten nicht immer nur unruhig unterwegs sein und uns stets neu bemühen müssen um Haltung und Zuversicht, sondern wir wollen endlich ankommen im Frieden und in der Geborgenheit!“

Solches Verlangen ist uns wohl auch deshalb peinlich, weil es so rührend kindlich ist - als gäbe es je noch einmal einen Schoß der Mutter für uns. Aber wenn uns etwas geschenkt ist, was uns mit allen anderen Menschen eint, dann ist es eben gerade diese Sehnsucht nach Geborgenheit. Dass wir sie dennoch voreinander geheim halten, gehört zum Rätselhaften unseres Menschseins.

Auch Petrus, der kleine Fischer, sehnte sich einst weit über sein Dasein hinaus. Mächtiger als Mühsal und Freude seines nach außen hin so wohl geordneten Lebens, drängender noch als Familie und Heimat war seine Unruhe. Und deshalb war er schon lange im Voraus zum Aufbruch bereit, als Jesus, der wandernde Prophet, ihn plötzlich ansprach: „Ich bringe Dir frohe

*Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 09.10.2017.
Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt.
Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>*



Botschaft vom Gott für die Armen, drum mach' Dich auf und ziehe mit mir mit!" Da hatte Petrus sich losgerissen aus seiner Unruhe. Ausbruch und Aufbruch: Petrus war nun ganz bei sich, denn er begann seiner Hoffnung zu leben.

So zog er hinfert mit Jesus übers Land, und gemeinsam riefen sie ihren Ruf aus der Ewigkeit: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ In Unruhe über Sinn und Ziel lebten so viele andere Menschen, sie merkten auf, und sie liefen herzu. Doch rasch verzogen sich die meisten wieder; derart bedingungslos und übermäßig wie Jesus und Petrus wagten sie denn doch nicht zu glauben und zu hoffen. Diejenigen jedoch, die blieben, wussten plötzlich gewiss, dass sie Grund und Vollendung ihres Lebens gefunden hatten: „Wir sind die Vorboten des Himmelreiches!“

Und alles, was sie dann auf dem Weg erlebten, gab ihnen immer noch größere Kraft. Denn Gott wurde sichtbar für sie in all dem, was Jesus vor ihren Augen tat: Kranke heilte er, und Verzweifelte holte er ins Leben zurück. Die Reichen und die Lebenssatten rief er zur Umkehr, und all den Armen verkündete er Gott als ihren Befreier. Er scherte sich nicht um die Grenzen von Religion und Kultur, sondern wer immer bereit war, wie einst Petrus am Meer bereit gewesen war zu Ausbruch und Aufbruch, den lud Jesus ein: „Sei auch Du Vorbotin und Vorbote des Himmelreiches!“

Zunehmend jedoch waren Gegner aufgetreten. Sie wollten Jesus mundtot machen, schließlich gar töten.

Dieses gewaltsame Ende nahm Jesus in Kauf. Er versuchte, seine Gemeinschaft zu wappnen gegen Anfechtung und gegen Verrat. Deshalb führte er drei Jünger auf einen Berg, und während er dort zu Gott sprach, verwandelte sich plötzlich sein Gesicht, und unbeschreiblich glänzte sein Gewand. Mose und Elia, zwei Propheten aus alter Zeit, erschienen und verkündeten das gewaltsame Ende Jesu. Da aber rief Petrus: „Meister, hier ist es für uns gut sein! Lasst uns drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine.“

So sieht sich denn Petrus mit seiner Hoffnung plötzlich angekommen am Ziel. Aber nicht unten auf dem Weg, sondern hier oben auf dem Berg war alle Sehnsucht in Erfüllung gegangen: Endlich das Licht aus der Ewigkeit sehen



dürfen, endlich die Geborgenheit erleben: „Hier wollen wir bleiben! Hoch über der Erde lasst uns Hütten bauen!“

Aus diesem Missverständnis aber wird Petrus jäh herausgerissen, denn im Text heißt es seltsam kalt: „Petrus wusste aber nicht, was er redete.“ Offensichtlich hatte die Verklärung sein Bewusstsein getrübt.

Doch Jesus hilft ihm heraus aus dem Wahn, und gemeinsam wandern sie weiter der Dunkelheit entgegen.

Als aber Jesus dann tatsächlich gefangen genommen wird, da will Petrus sich noch einmal davon machen: Flucht jedoch nicht auf einen Berg der Verklärung, sondern Flucht heraus aus der Gemeinschaft mit Jesus hinein in den Verrat, damit er vielleicht seine Haut noch rette.

Doch wunderbar wird Petrus dann befreit aus diesem Caos seiner Angst. Noch einmal wird er zurückgeholt auf den Weg. Denn mit Jesu Sterben ist das Himmelreich nicht etwa an sein Ende gekommen. Vielmehr hat es sich gerade darin vollendet. Denn Gott hat Jesus aus dem Grab auferweckt: Der Tod hat keine Dauer mehr. Die geheime Sehnsucht all derer, die ausbrechen müssen und aufbrechen wollen und die deshalb so ganz unmäßig glauben und hoffen – diese geheime Sehnsucht wurde durch Gottes Liebe erfüllt.

Diese Liebe Gottes ist beides: nicht allein ist sie der Schoß, der uns einst ins Leben brachte, sondern sie ist auch bis zum Ende unserer Tage die Behütung auf dem Weg.

Denn Gott spricht über die Zeiten und über alle Grenzen hinweg: „Wer Jesus Christus nachfolgt, wird nicht wandern in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh.8,12)

Amen.